

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zehrlohn 1.20 M., im Verlags- und 10 km. Weite 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Zeitsprecher Nr. 29.

Zeitsprecher Nr. 29.

Angew. Behrde f. d. Spalt. Stelle aus gewöhnl. Schrift oder deren Name bei Imal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Abat. Mit dem Wlanberichden und Schwab. Benwort.

### Amliches.

Durch Verfügung der R. Regierung des Schwarzwaldfreies vom 27. Juli d. J. ist auf der Zug und Kleinenz vom 30. d. Mt. ab auf die Dauer von 4 Wochen

### Floßperre

angeordnet worden.

Nagold, den 30. Juli 1908.

R. Oberamt. Ritter.

### Politische Uebersicht.

Die Vorarbeiten für den neuen Zivilpensions-Gesetzentwurf sollen nach dem B. A. auf der Grundlage begonnen worden sein, daß die Reichsbeamten mit den Militärpersonen bis zum 30. Dienstjahr gleichgestellt werden, mit diesem Zeitpunkt also zwei Drittel ihres Gehalts als Pension bekommen sollen. Vom 30. Dienstjahr ab aber soll der Pensionsfuß sich nicht um 1/100, sondern um 1/1000 answärts bewegen, so daß die Reichsbeamten den Höchstsatz der Pension (drei Viertel des Gehalts) erst mit dem 40. Dienstjahr, wie bisher, erreichen würden, während bekanntlich die Militärpersonen den Höchstsatz jetzt schon mit 35 Dienstjahren erreichen.

„Der Mann ist reif für die Bombe.“ Mit diesen Worten kommentiert die Nagdeburger Volksstimme den Erlass des russischen Ministerpräsidenten Stolypin an die Gouvernoren bezüglich Aufrechterhaltung der Ordnung. Es ist dies das offenste und vornehmlichste Bekenntnis zur terroristischen Taktik des politischen Menschens, das sich bisher die deutsche sozialdemokratische Presse gestattet hat. Bis jetzt nämlich begnügte sich diese Presse, schon vollführte Mordtate zu billigen. Nunmehr schreitet sie dazu vor, solche Mordtate zu empfehlen und dazu anzuregen. Wie lange will die Regierung dem wachsenden Uebermut des Anarchisten, der jetzt schon direkt zum Mord auffordert, ruhig zusehen?

Unter dem Vorsitz des ungarischen Ministers des Innern, Grafen Andrássy, wurden im Beisein von Vertretern kontinentaler Schiffsahrtgesellschaften in Pest die Vorarbeiten zur Gründung einer internationalen Schiffsahrtgesellschaft in Rom abgeschlossen. In der im August stattfindenden nächsten Besprechung dürfte eine völlige Einigung zur endgültigen Gründung erzielt werden. Der Direktor der Adria Posten Karanda, wird demnächst nach London reisen, um mit der Casardlinie wegen Lösung der bestehenden Verträge zu verhandeln.

Das neue russische Kabinett ist noch nicht gebildet. Rowjoff-Brenzi meldet: Die bisherigen Dumaabgeordneten Gutschkow-Moskau und die Fürsten Swow-Lula und Swow-Saratow, welche letztere beide dem rechten Flügel der Kadetten angehörten, sind zum Eintritt in das Kabinett Stolypin geneigt. Nächstens sollte Gutschkow Handel, Fürst Swow-Lula Justiz oder Reichskontrolle, Swow-Saratow Ackerbau übernehmen. Es heißt, die genannten Persönlich-

keiten machten ihren Eintritt in das Kabinett von der Bedingung abhängig, daß die Hälfte des Portefeuilles Nichtburenkranen andertram werde. — Der sich in Rußland zum Kur aufhaltende Graf Witte hat seine Ansicht über die gegenwärtige Lage in Rußland dahin geäußert, daß der Jar diesmal den richtigen Mann als Ministerpräsidenten gefunden habe. Der Jar habe keine bessere Auswahl treffen können. Witte lobte den neuen Minister, dessen Tätigkeit ihm wohl bekannt sei, und hob besonders die Willenskraft, Energie und politische Ehrlichkeit Stolypins hervor. Witte wünschte dem neuen Minister besten Erfolg.

Kurz nach Beendigung des Krieges Japans gegen Rußland ist mit dem frischen Wind, der nach den Siegen der Japaner auch in das alte Rußland hineinblies, die Kunde von der Absicht von Reformen in China aufgeweht worden. Man hat der Nachricht von Reformen im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Wiederkehr der Bolschewisten Glauben geschenkt, d. h. sie als recht probierenswert betrachtet. Als fürnehmste Reformen sind die Abschaffung des Jopfes beim Militär und das Verbot des Fußbindens bezeichnet. In einem Telegramm der Zeff. Zig. wird die Einführung dieser Reformen nunmehr so bestimmt als kurz bevorstehend bezeichnet, daß man dem Zustandekommen wohl Glauben schenken darf. Danach soll beim Militär und der Polizei noch vor dem Herbstanbruch der Jopf abgeschafft werden. In dem Land der Abendsonne wird man diese Kunde mit teilnehmender Freude vernehmen. In Europa ist nämlich der Jopf schon lange abgeschafft worden — theoretisch wenigstens ganz gewiß. Mancher wird bei der Nachricht von der Jopfabheerung in China ironisch das Verschen aus der „Gelsa“ so: sich hinausmen: „Tschin, Tschin, Tschinmann ist ein armer Tropf! Man trägt anderswo auch den Jopf!“

Das englische Unterhaus hat die Beratung des Marinebudgets beim Kapitel Neubauten fortgesetzt. Unterstaatssekretär Rodertson machte Mitteilung von den Absichten der Regierung hinsichtlich des neuen Flottenbauprogramms. Er erinnerte daran, daß das ursprüngliche Programm vier Panzerschiffe, fünf Hochsee-Torpedobootzerföhler, zwölf Küsten-Torpedobootzerföhler und zwölf Unterseeboote vorsah, und daß beabsichtigt war, die vier Panzerschiffe nach dem Dreidrahtsystem zu bauen. Dieses Programm sei im November aufgestellt und seitdem sorgfältig geprüft worden. Es sei die einstimmige Uebergangung der Admiraltät, daß es in folgender Weise eingeschränkt sei: Statt vier Panzerschiffe der Dreadnought-Klasse sollen nur drei gebaut werden, anstatt fünf Hochsee-Torpedobootzerföhler nur zwei und anstatt zwölf Unterseeboote nur acht. Die Zahl der Küsten-Torpedobootzerföhler solle unverändert bleiben. Die Gesamtanzahl hätte nach dem früheren Programm 9340 000 Pfund Sterling betragen, während sie sich nach dem neuen Programm auf 6 800 000 Pfund Sterling stelle. Die Regierung wolle in den Jahren 1907 und 1908, anstatt mit dem Bau von vier Panzerschiffen zu beginnen, wie ursprünglich beabsichtigt war, nur deren zwei auf den Vorschlag setzen, dabei aber vorbehalten, daß ein drittes

erlaubt werden solle wenn die Haager Konferenz zu keinem Ergebnis bezüglich einer Einschränkung der Rüstungen führen sollte; anßerdem werde die Anzahl der Panzerschiffe so niedrig bemessen, daß erst gegen Ende des Finanzjahres zu ihrem Bau geschritten werden könnte. Auf diese Weise betone die englische Regierung, daß sie von anfrichtigen Absichten besetzt sei und den Wunsch habe die Rüstungen zu vermindern. Der Unterstaatssekretär besprach zum Schluß die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten, die in der Admiraltät bezüglich der geplanten Verringerung der Aufwendungen für Flottenzwecke bestehen sollen. Die Marinefachverständigen dieser Behörde, erklärte der Unterstaatssekretär, hätten die Ausführung des abgeänderten Programms empfohlen. Die Prüfung der allgemeinen internationalen Flottenverhältnisse habe sie überzeugt, daß das Gleichgewicht der Machtverhältnisse zur See durch die Verminderungen nicht werde erschüttert werden. Es sei Grund vorhanden zu glauben, daß jener Fortschritt in den neuen Flottenbauprogrammen der fremden Mächte nicht eingetreten sei, den die Admiraltät vorausgesehen habe, als sie das ursprüngliche Programm aufstellte.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Nagold, 31. Juli.

Die hiesige Bäcker-Gesellschaft macht bekannt daß von heute ab ein Vorkaufschlag eintritt: es kostet 1 Roggenlochen 25 Pf., 1 Pflundlaibe 15 Pf., 4 Pflund Schwarzbrot 50 Pf. — Bäckermeister Harr u. Bäckermeister Raaf bleiben bei den alten Preisen.

Pfalzgrafentweiler, 30. Juli. Der Rörblinger-Gedenktag, zu dessen Feier der hiesige Schwarzwaldbezirksverein auf gestern eingeladen hatte, ist, wie schon kurz gemeldet, aufs würdigste verlaufen und gestaltete sich zu einer imposanten, ja rührenden Ehrung des Gesamt-Schwarzwaldbereins wie der Bewohner des ganzen östlichen Bezirkes für den so früh verstorbenen untergeleiteten Oberförster Rörblinger. Von überall her aus dem ganzen Land und hauptsächlich auch aus dem Bezirke Fremdenstadt hatten sich die Mitglieder der Schwarzwaldbereine eingefunden, um das Andenken dieses gerade für die Sache des Schwarzwaldes so erfolgreich tätigen Mannes ihre Huldigung darzubringen. Und so sonnig und so froh wie das Wesen Rörblingers, so war auch der gestrige Tag. Vom tiefblauen Himmel leuchtete die Sonne in frohender Schärfe über den dunklen Tannenwäldern, prächtig frisch strich der Wind über die Hüden und der Schwarzwald zeigte sich in seiner ganzen Schönheit. Die Trauer um den viel zu früh Dahingegangenen fand natürlich im Vordergrund, doch die Zeit hat schon ihre heilende Kraft bewährt und dann auch der Gedanke, daß, so wie die Dinge lagen, der Tod für Rörblinger eine Erlösung war. So kam in den ersten Stunden des Tages eine Stimmung, wie sie für den Rörblinger-Tag die einzig mögliche und würdige war. Der Vortrag war der Besichtigung des prächtigen Waldrieders

### Rittmeister Bruhn und Frau

von C. Munsmann.

Autorisierte Uebersetzung.

Rachdr. verb.

(Vortsetzung.)

Du bist zu stolz, Rrid, ebenso wie deine Mutter. Du demütigt dich nach außen, nur um dich in deinen eigenen Augen zu heben.

Das meinst du vielleicht in diesem Augenblick. Ich habe aber lange, lange Zeit über die Sache nachgedacht, und ich bin mir darüber klar geworden, daß ich meinen Mann nicht der Gefahr aussetzen will, daß über ihn und seinen Namen Schande kommt.

Aber selbst in dem Falle, daß ein beider Eltern schuldig ist, so hast du doch nicht das Recht, dir selbst ein solches Opfer aufzuerlegen. Wozu diese Selbstopferung? Das Schicksal spielt uns oft hart genug mit. Und ebenso wie dir deine Selbstopferung über alles geht, muß dir die Uebergangung genügen, daß dein Vater und deine Mutter unschuldig sind.

Das ist mir persönlich auch genug. Es reicht aber nicht aus, um meine Zukunft an die eines anderen zu binden.

Was denkst du aber zu tun? Ich denke, daß es wis mit gemeinsamen Kräften gelingen wird, nicht nur die Unschuld meines Vaters nachzuweisen, sondern auch festzustellen, daß das Schicksal der Mutter unrichtig ist.

Selbstredend werden wir hier Klarheit zu schaffen suchen. Das verspreche ich dir, sagte Holger eifrig, aber, sagte er langsam hinzu, es wird nicht ganz leicht sein, weil die Sache schon zu sehr verfahren ist.

Vielleicht sind wir schon jetzt einen Schritt weiter. Dein Vater ist gestern zu dem Kriminalrichter Ehingstedt gerufen und will ihm den wahren Zusammenhang der Sache erklären. Der Richter ist streng und rücksichtslos, aber ich glaube auch, daß er aufgeprägt gerecht ist. Nimmt er die Sache von neuem in die Hand, so hoffe ich, daß sie eine andere Wendung bekommen wird.

Das uns also einzuwirken die Rückkehr des Vaters abzuwarten, sagte Holger Moe, aber versprich mir schon jetzt, daß du nicht unbedingt auf deinem Beschlusse verharren und daß du ihn aufgeben willst, sobald wir zu einer überzeugenden Wahrscheinlichkeit von der Unschuld deiner Eltern gekommen sind, von der ich ebenso überzeugt bin wie du, da dein Vater für mich stets der Inbegriff aller Ehrenhaftigkeit war.

Ich danke dir für deine Worte, sagte Rrid mit Wärme. Ich kann dir in dieser Beziehung aber kein bindendes Versprechen geben. Wir müssen sehen, wie sich die Verhältnisse entwickeln und das Beste hoffen.

Ja, ja, antwortete Holger, der in dem Augenblick nicht weiter in Rrid bringen wollte. Warten wir die Rückkehr meines Vaters ab. Wann glaubst du, daß er kommen wird?

Vielleicht schon mit dem Mittagszuge, spätestens aber heute abend.

Wenn Papa mit dem Mittagszuge kommt, muß er bald hier sein. Falls du noch Vorbereitungen zum Mittagessen treffen willst, werde ich so lange hier bleiben und in Gedanken einmal alles durchfliegen, was du mir eben erzählt hast.

Rrid wachte ihm, ohne etwas zu sagen, freundlich zu. Er blieb einen Augenblick stehen und blickte ihr nach. Dann setzte er sich nieder und starrte über das Feld hinaus. Im klaren Sonnenlicht zeichnete die Stadt in der Ferne ihre Häuser hin, die von dem schlanken Kirchturm überragt wurden. Eine leichte Müdigkeit überfiel ihn, während er tiefer und tiefer in das wirreabyrinth seiner eigenen Gedanken eintauchte.

Und dann ereignete sich für ihn das, was plötzlich jedem Menschen zustoßen kann. Es schien ihm, als habe er diesen Augenblick schon einmal in seinem Leben durchlebt, als habe er hier an derselben Stelle unter denselben Bedingungen gelebt. Dieser eigenartig lebhaft, sich wiederholende Gedanke ergriff ihn mit mächtiger Gewalt und gestaltete alles in ihm so merkwürdig klar, und es wollte ihm scheinen, als höre er Stimmen und als sehe er Menschen von dem letzten Male, da er hier saß. Die Umgebungen, in die er sich plötzlich versetzt sah, das allbekannte Heim, die Erinnerung unmittelbar nach den neuen Eindrücken waren es, die das Bild mit einer überraschenden Deutlichkeit entziehen ließen.

Es schien ihm, als höre er wieder das schnelle Klappern von Holzschuhen auf dem Steinpflaster. In diesem

gewohnt, in dem Rößlinger so lange Jahre seinen Beruf ausgeübt hat. Von Dornketteln aus, wo die Festteilnehmer sich gesammelt hatten und von einer sehr stattlichen Anzahl der Dornkettler Vereinsmitglieder begrüßt worden waren, gieng zunächst unter Führung des dortigen Oberförsters, Fehr, v. Säckling, durch die Wälder des Pfahlbergs, über dessen geologische Zusammensetzung Professor Gubriß-Stuttgart interessante Aufschlüsse gab, während Oberförster Fehr, v. Säckling die Forstkultur beleuchtete. Ein Aufenthalt bei einer Saatschulhütte wurde dankbarst aufgenommen. Von dort aus übernahm Forstamtmann Barth die Führung zu den „Großen Tannen“ bei Ralderbrunn, dem Lieblingsplage Rößlingers, dessen Bemerkungen es auch, wie Forstamtmann Barth in einer Ansprache sagte, gelungen sei, daß dieser prächtige Teil des Forstbezirks Pfalzgrafenweiler nach den Grundrissen eines Parkes bewirtschaftet werden dürfe. Um 2 Uhr fanden sich die Teilnehmer zu einem Feste in der Saalhof 2. Schwane hier zusammen, das bei vorzüglicher Zubereitung und gewürzter durch Ralkforstwege einen sehr animierten Verlauf nahm. Während desselben begrüßte Dr. Besi namens des Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler die Gäste, in deren Namen Prof. Gubriß-Stuttgart erwiderte. Um 4 Uhr stellte sich der Festzug auf. Unter Vorantritt eines Teils der Militärkapelle Schwenkener gieng zu der Rößlinger Hütte, bei welcher sich schon vorher eine nach diesen Hunderten zählende Reuschmenge eingefunden hatte. Mächtig dröhnende Böllerschüsse, die ein bleisaches Echo an den Bergen fanden, begründeten die Festgäste, die überrascht waren von der reichhaltigen Rößlinger-Hütte, die auf einem außerordentlich günstig gewählten Plage erbaut worden ist. Von der Hütte aus sieht man ins liebliche Waldachtal hinunter, das ein klares wasserreiches Flüsschen durchfließt. Bäst man den Blick ungeschwemmen, so erschaut man ein unendliches Tannenmeer, aus dem die freundlichen Häuser von Schopfloch und nach Neu-Ralra herübergründen. Im Ru sind alle verfügbaren Plätze rings um die Hütte besetzt, der weitläufige Teil der Anwesenden muß sich aber auf dem Boden lagern, und es ist eine Senerie, wie sie uns an die Bergpredigt erinnert, als Sägewerksbesitzer Feyer unter launlicher Stille an der Festrede das Wort ergreift. Er findet die richtigen Töne, Rößlingers Wesen und Wirken schildert er mit liebevollen Fremdwörtern und es ist ein feierlicher, ergreifender Augenblick, als die Festversammlung einhüllten Hauptes Rößlingers Andenken feiert. Der Schriftleiter des Schwarzwaldvereinsblattes, Prof. Böcker spricht den Dank und die Glückwünsche des Hauptvereins zu der Hütte aus, Oberförster Fehr, v. Säckling gedenkt des Hauptvereins, Prof. Gubriß rühmt die Verdienste des Mannes, „dem der heutige Tag gehört“, und dann entwickelt sich auf dem Festplatz ein heiteres Leben und Treiben. Ehe es nach Abschiednehmen gieng, widmete Oberförster Weith an dem Plage, wo er früher schon im Geiste Rößlingers habe sprechen hören und sehen, dem „herzlichen Freunde“ einige von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte, und schloß mit einem Hoch auf den Mann, der so wacker in die völkische erkrankende Lage getreten, auf Herrn Forstamtmann Barth. Hiemit war der offizielle Teil bei der Hütte, zu der die Pläne von Herrn Oberamtsbaumeister Schäfer kommen, zu Ende und man gieng allmählich wieder zurück nach dem Schwane, wo ein sehr gemächlich verlaufenes Bankett die Festteilnehmer noch lange zusammenhielt.

**Herrenberg, 28. Juli.** Zur Warnung für unsere Bauersleute möge folgender Handel, der gestern hier abgeschlossen wurde, sein. Ein Handelsmann veranfaßte an einen Bauersmann von Ruppingen gegen einen Eiter im Preise von 250  $\mathcal{M}$  eine Kalbin um 450  $\mathcal{M}$ , also mit einem Draufgeld von 200  $\mathcal{M}$ . Nachdem dieser Handel abgeschlossen war, hatte der Bauer noch ein Länerschwein feil und der Handelsmann natürlich auch wieder seinen soeben gekauften Eiter. Jetzt wurden beide handelseinig, indem der Handelsmann den soeben gekauften Eiter um 75  $\mathcal{M}$  pro Ztr. Lebensgewicht an das Schwein des Bauers um 100  $\mathcal{M}$  pro Ztr. verkaufte. Da aber der Eiter 5,92 Ztr. (A 75  $\mathcal{M}$

klappern, das sich vom Wirtschaftshofe näherte, prägte sich eine gewisse Furcht aus. Wühlig verstumte der Bant, als wenn der Besitzer der Holzschube von dem Blick oder der Stimme eines Verfolgers an die Stelle gebannt sei, und leichtere Schritte folgten. Da wurde eine klägliche wimmernde Stimme hörbar, als wenn ein Mensch in seiner Herzensangst für sein Leben hätte, und es ertönte harte, drohende Worte, die alles still wurde. Dann hörte er, wie der Bant von vier Fähen wieder in der Richtung nach dem Wirtschaftshofe verholte. Dolger Roe sah ganz still, ohne sich zu rühren, als fürchte er, durch eine Bewegung die Erinnerung zu verlieren, die mit einer eigenartigen Klarheit in ihm aufleuchtete. Er spannte sein Gehirn bis zum äußersten an, um sich das Schicksal Wort für Wort ins Gedächtnis zu rufen. Es war eine harte, große Stimme gewesen, die gesagt hatte: „Nun, kannst du es wieder vor Geschwägigkeit nicht anhalten? Ich sehe es dir an, du alter Esel. Wäge aber nur, ein einziges Wort zu verraten, so zerbreche ich dir alle Knochen in deinem jähdhaften Leibe.“ „Nein, nein, ich werde schon Schweigen, ich meine aber nur, daß es eine große Sünde ist.“ „Reinst du? Derartige dumme Gedanken mußt du dir abgewöhnen, denn sonst werde ich dir dies Messer zwischen die Rippen jagen, daß dir für alle Zeiten deine Schwachheitigkeit vergeht. Du weißt, daß ich nicht mit mir spaken lasse. Danach richte dich!“

— 444  $\mathcal{M}$ ) und das Schwein 0,40 Ztr. (A 100 = 40  $\mathcal{M}$ ) wog, so dürfte der Bauer ca 200  $\mathcal{M}$  verloren haben, wenn man den realen Wert der Gegenstände in Betracht zieht, nämlich beim Eiter den Ztr. zu 38—40  $\mathcal{M}$  und beim Schwein den Ztr. zu 90—95  $\mathcal{M}$ . Der Handel wird wohl nicht angefochten werden können, da der Verlust des Bauers die Hälfte des realen Wertes des Gegenstands nicht übersteigt. (Bd.)

**r. Simmshausen, 30. Juli.** Gestern hielt der Bienenzüchterverein Calw eine gut besuchte Versammlung ab. Vorstand Knecht berichtete über das Honigjahr 1906, das er als vollständiges Mißjahr bezeichnete. Schul-lehrer Kömpf von hier hielt einen Vortrag über „die Einwinterung der Bienen“. Der Preis des Honigs soll auf 1,20—1,50  $\mathcal{M}$  per Bsd. erhöht werden.

**r. Stuttgart, 30. Juli.** Wie bereits gemeldet, haben die streikenden Buchbinderarbeiter- und Arbeiterinnen beschlossen, die Arbeit am Dienstag den 31. Juli wieder aufzunehmen. Die Vertreter der Arbeiter begaben sich nun heute vormittag zu den Firmeneinhabern, um betreffs der Wiederaufnahme der Arbeit die näheren Bestimmungen zu treffen. In einer heute nachmittag im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Versammlung wurde das Resultat der Verhandlungen bekanntgegeben. Es wurde mitgeteilt, daß eine größere Anzahl Streikender nicht wieder eingestellt werde. Die Arbeitgeber hätten erklärt, daß dies keine Maßregelung sein sollte, vielmehr wegen Platzmangels nicht alle Arbeiter eingestellt werden können. Des Weiteren wurde mitgeteilt, daß der Vorstand des Arbeitgeberverbandes erklärt habe, daß falls die Arbeit in Stuttgart am Dienstag nicht aufgenommen werde, die Buchbinderarbeiter in Leipzig und Berlin wieder ange-sperrt würden. Nach kürzlicher Auseinandersetzung beschloß die Versammlung mit 256 gegen 238 Stimmen den Streik solange fortzusetzen, bis die Arbeitgeber die schriftliche und bindende Erklärung abgegeben haben, daß binnen 14 Tagen sämtliche Streikende wieder eingestellt würden.

**Reutlingen, 27. Juli.** Inzwischen findet die Hebung eines Teils des Schedds aus der Weberei der Firma Ulrich Gmünder an der Tübingerstraße durch Wertmüller Rück-gauer von Stuttgart statt. Zur Ergänzung der Meldung teilt der Schw. M. mit: Zunächst ist es nicht richtig, daß auch die Villa des Fabrikanten Emil Gmünder von Rück-gauer gehoben worden sei, dieselbe ist vielmehr nach den Plänen von Prof. Th. Fischer in Stuttgart umgebaut und erhöht worden. Es handelt sich bei der Hebung der Gmünder'schen Fabrik um ein Scheddbau samt eisernen Untergängen mit etwa 1000 Qm. Grundfläche und einem Gesamtgewicht von rund 300 000 Kg. Hierzu sind 38 Hebmäschinen mit je 50 000 Kg. und 25 Hebmäschinen von je 100 000 Kg. Tragkraft aufgestellt, die durch 70 Arbeiter bedient werden. Zum Zweck der gleichmäßigen Hebung wurde unter die eisernen Träger des Scheddbaus ein Holzgerüst eingebaut und auf allen Seiten Weiskörper angebracht, an denen der Holzrost und das Scheddbau mittelst Rollen- und Schleifvorrichtungen vorbeigleitet. Die Weiskörper sind unter sich gegen seitlichen Schab verstrebt und außer Verklammerungen gut verschraubt. Während der Hebung sind an den Ecken Leuchter zur Beobachtung der gleichmäßigen Hebung aufgestellt. Gestern nach-mittag wurde die 2. Hebung vorgenommen, die anstandslos verlief und wodurch das Dach um 2 1/2 Meter gehoben wurde. Es werden nun die eisernen Säulen gestellt und das neue eiserne Gebälk eingezogen, worauf in etwa 14 Tagen der 2. Teil der Hebung vorgenommen werden kann, wodurch eine Hebung des Daches von insgesamt 6,20 Meter erreicht wird. Die Hebearbeiten werden durch Werkmeister Rück-gauer, den bauleitenden Architekten M. Zimmermann und unter der Aufsicht des städtischen Hochbauamts durch dessen stellvertretenden Baukontrolleur, Werkmeister Krich, vorgenommen und sind bis jetzt ohne jeden Zwischenfall von Ratten gegangen.

**r. Oetisheim, 30. Juli.** Durch das Landesobser-vatorium wurde der hier gelegene vorgeschichtliche Grab-hügel geöffnet und darin ein Steingrab bloßgelegt. In

Dies war der Sinn der Worte. Sie waren jedenfalls zu der Zeit als die Kriminal-kommission ermittelt wurde, durch die Angst und Unruhe eingegeben worden, die sich der ganzen Gegend bemächtigt hatte. Stille Jungen hatten ihre Sprache wieder erhalten, die durch Ueberredungen oder Drohungen zum Schweigen gebracht werden sollten, alte Gewissensstrupei waren von neuem aufgestanden und sollten mit Blut und Gewalt unterdrückt werden. Für den Rentmont, der als Fremder hier hereinkam und dessen Auge deshalb angezogen war, erschien es plöz-lich als unbedingt sicher, daß die Eheleute Bruhn unschuldig waren, und daß die Ueberredung die er vor einem Jahre noch für eine einfache Streiftasche angesehen hatte, ihm durch die Vorlesung als Schlüssel für die Lösung der ganzen traurigen Angelegenheit gefaßt worden sei. Er hatte unbedingt Vertrauen zu seinem eigenen klaren Urteil, und mit dem Eiter und der Fremde, die ein besetzender Gedanke im Augenblick seiner Entscheidung erzeugt, erhob er sich und eilte durch den Garten. Er hatte ganz vergessen, daß Karid ihn rufen wollte, sobald der Vater eingetroffen oder das Mittagessen fertig wäre. Etwas war jedenfalls nicht der Fall, und Karid hatte wohl noch in der Wirtschaft zu tun. Deshalb entschloß er sich, sich noch etwas im Garten zu bewegen. Der Spaziergang genigte, um ihm den ersten Ransch der Begeisterung zu nehmen. Sein gesunder Sinn sagte ihm, daß er vorzüglich zu Werke gehen müsse, wenn er nicht

diesem fand man Steleitreffe und verschiedene Grabbeigaben, 2 Nietnägel, einige Drahtstücke, die vielleicht von Arm- oder Fußringen herrühren und einige Urnenreste. Die Funde werden der R. Altertumssammlung in Stuttgart überwiesen werden.

**r. Ludwigsburg, 30. Juli.** Seit Samstag wird der 17jährige Sohn des Missionars G. Joab vermisst. Auf die Auffindung des jungen Mannes ist eine Belohnung von 100  $\mathcal{M}$  ausgesetzt.

**r. Gmünd, 30. Juli.** Die Pferde eines Gefährts, in dem sich ein Gmünder Feldwebel mit Familie befand, schenken und fährten samt Wagen und Insassen eine Böschung hinunter. Die Insassen wurden erheblich verletzt.

**r. Tuttlingen, 30. Juli.** Dem schönsten Wetter begünstigt, fand gestern hier der XIV. württ. Feuerwehrtag statt. Es beteiligten sich gegen 5000 Feuerwehrleute. Auch aus Baden und Hohenzollern waren Kameraden herbeigekommen. Samstag abend fand in der Turnhalle ein gut besuchtes Bankett statt. Stabschef Dr. Red überbrachte die Grüße der Stadt und sprach über die hohe Bedeutung des Feuerwehrens. Gestern vormittag übte auf dem Marktplatz die hiesige freiwillige Feuerwehr, die mit dem Feste zugleich ihr 50jähr. Jubiläum feiert. Der Festzug durch die reichbeklagten Straßen war ein wohl-gelungener. 26 Musikkapellen spielten. Auf dem Festplatz herrschte bis tief in die Nacht hinein ein frohes, geselliges Leben und Treiben. Heute finden Kundgebungen nach Heuron und auf den Höhenwies statt. Die Kundgebung war reich-haltig. Es waren u. a. vertreten: Nagels, Ewald u. Nieh, Hm a. D., Ruch, Stuttgart und Schember Söhne, Freiburg i. B. Der nächste Feuerwehrtag, der in 5 Jahren statt-findet, ist in Göttingen.

**Ulm, 29. Juli.** Das Tagesgespräch bilde das schwere Unglück, das sich am Freitag abend auf der Donau ereignete, und bei dem, wie schon kurz gemeldet, 4 Bloniere ertranken. Anlässlich der Besichtigung des Pionierbataillons durch die Pionier-Inspektion sollte bei Tullingen von der 2. Kompanie in der Nacht des Festes ein Kolonnenbrücke geschlagen werden. Bizefeldwebel Pfizer hatte den Auftrag, mit einer Abteilung von 21 Mann das hierzu benötigte Gerät auf 2 unangetroppten Pontons vom Liebungspfad fußabwärts zu verfrachten. Die Pontons waren nicht höher beladen, als sonst, aber es war nicht beachtet worden, daß die Donau Hochwasser hatte. So blieb ein hochragendes Baumgerüst an dem Tau der Fährseil der Friedrichsan hängen, die Besatzung wurde in die reißende Donau ge-schleudert, die Pontons sanken und die Bretter und Balken trieben fußabwärts. Ein Glück war es, daß sich die Mehr-zahl der Pioniere an ihnen festhalten konnte. Auf ihre Hilfe riefen sie sofort die Wache, die beim Bootshafen an-gestellt ist, mit dem Rettungsboot vom Ufer, und es gelang ihr, die meisten der Verunglückten zu retten; einige erreichten, an Balken hängend, das Land erst bei Tullingen. Leider wurden aber der verheiratete Bizefeldwebel und die Pioniere Abel, Stegmaier und Bäcker von den Fluten fortgerissen. Sie sind bis jetzt noch nicht gefunden worden.

**r. Heidenheim, 30. Juli.** Von der gestrigen Ver-trauensmänner-Versammlung der Deutschen Partei wurde die Kandidatur für die nächste Landtagswahl einstimmig dem Oberpräzeptor Dr. Feyer-Heidenheim, dem früheren Geschäftsführer der Deutschen Partei, angetragen.

**r. Tettmang, 28. Juli.** Vorgesitern nachmittag ist der von Obereisenbach herkommende 59 Jahre alte Redo-niker Gebhard Frieder von Burnan in der Lindauerstraße mit seinem Motorfahrzeug trotz wiederholt gegebenen Sig-nals auf das ihm entgegenkommende, mit 4 Personen be-setzte Automobil eines Radeburger Fabrikanten mit solcher Wucht hinasgefahren, daß er infolge des Zusammen-stoßes vom Rade geschleudert und neben anderen Verlet-zungen einen Schädelbruch erlitt, welchem er heute im hiesigen Spital erliegen ist. Dem Automobilfahrer trifft, wie festgestellt, eine Schuld an dem Unfall nicht. Nach anderen Mächtigungen sollen eine Begbiegung und ein falscher Veltungs-griff des Radfahrers die Ursache des Unfalles sein.

alles verderben und falsche Hoffnungen wachrufen wollte. Langsam schritt er wieder der Anhöhe zu, und hier gewann er seine alte Ruhe wieder. Er blieb etwa eine halbe Stunde sitzen, während er genau überlegte, wie er die Sache am besten anfaßen sollte, und offenbar gefiel ihm sein eigener Plan, denn er zündete sich eine Zigarette an und ließ voller Wohlbehagen den Rauch von sich in die frische, klare Luft, wo die ersten Wäken zu summen begannen. Schließlich begab er sich in das Haus. Der Oberst war noch nicht heimgekehrt, und der Rent-nant und Karid nahmen allein das Mittagessen ein, während er ihr von seinen Erlebnissen im Auslande und im Kriege erzählte. Obgleich seine Ausführungen das junge Mädchen in hohem Grade interessierten, konnte sie sich seiner guten Dame wegen eines drückenden Gesichts nicht erwehren. Sollte er sich wirklich bei ihrer Belagerung darüber gefreut haben, daß er durch sie seine volle Freiheit erhielt? Als der Oberst am Abend müde und niedergeschlagen durch den unglückigen Verlauf seiner Reise heimkehrte, wurde er über das Wiedersehen des Sohnes sichtlich erfreut. Bis tief in die Nacht blieben sie in ernstem Gespräch zusammen, und als sie sich schließlich zur Ruhe begaben, war der Oberst froh und glücklich, aber die Art, wie der Sohn die Mitteilungen anfaßte, die er ihm ein paarmal Jahr hindurch sorgfältig vorenhalten hatte. Der Oberst sah in seinem Sohne nur den eben Charakter, der die Ge-liebte der Sünden ihrer Eltern wegen nicht im Stiche läßt.



Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli. Dem Vokalanz wird aus London gemeldet: Dem Daily Graphic zufolge wird die Begegnung Kaiser Wilhelm mit dem König von England im Anschluß an die Enthüllung des Landgrafen-Denkmal in Homburg auf Schloß Friedrichshof stattfinden, wo der König auf dem Wege nach Karlsruh zu einer rein privaten Zusammenkunft mit dem Kaiser seine Reise unterbrechen werde.

Berlin, 30. Juli. Der Vokalanz schreibt: Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der unter dem Verdacht der Bestechung verhaftete Major Fischer in sehr ungünstigen Familienverhältnissen lebt und daß das Verfahren gegen ihn auf eine Anzeige hin eingeleitet worden ist; hierzu können wir weiter mitteilen, daß diese Anzeige von der eigenen Frau und einem Vetter des Beschuldigten erstattet worden ist. — Der Berliner Zeitung am Mittag zufolge belägen sich die einzelnen Darlehen, die Herr v. Tappelt für den ihm befreundeten Fischer gewährt habe, auf 2—3000 M. Die Gesamtsumme dürfte nahezu 100 000 Mark betragen.

In Karlsruhe ist in Gegenwart des Prinzen Max, der Minister und anderer hoher Staatsbeamten, der Generalität und zahlreicher Ehrengäste die Jubiläums-Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung eröffnet worden. Nach Abkündigung eines Chorals hielt der Vorsitzende der Ausstellung-Ausschusses Direktor Prof. Hofacker die Begrüßungsansprache. Prinz Max dankte in einer Ansprache für die Begrüßung und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß der Großherzog und der Erbprinz am Erscheinen verhindert seien. Mit dem Wunsch, die Ausstellung möge dem Lande zu Ruhm und Frommen gereichen, schloß die Rede. Der Prinz erklärte dann die Ausstellung für eröffnet, und es erfolgte der Rundgang.

Heidelberg, 27. Juli. Eine Bände in der Strafprozess-Ordnung hat in einem hier verhandelten Beleidigungsprozess bezüglich der Kostenfrage zu einer Entscheidung geführt, die mit dem öffentlichen Rechtsbewusstsein nicht im Einklang steht. Ein der besseren Gesellschaft angehöriger Mann war zu einer 14tägigen Haftstrafe verurteilt worden, weil er ein Fräulein in zwei Briefen, die an einen Dritten gerichtet waren, schwer beleidigt hatte. Seine Berufung wurde verworfen, und er mußte die Strafe verbüßen. Nachträglich behauptete er, zur Zeit der Begehung der Tat unfähig gewesen zu sein, und da die Gutachten zweier Irrenärzte zu seinen Gunsten lauteten, wurde er im Wiedererkenntnisverfahren freigesprochen und erhält aus der Staatskasse eine Entschädigung. Die Beleidigte aber wurde zur Ertragung sämtlicher Kosten verurteilt. Sie hat also nicht nur die ihr widerfahrne Berührung zu vertragen, sondern muß auch noch an Gerichts- und Anwaltskosten, an Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren viel Geld opfern. Welch bittere Gefühle mögen sie erfüllen und welche Begriffe mag sie von unseren Gesetzen bekommen! Und doch hat das Gericht genau nach Vorchrift des § 503 der Strafprozessordnung entschieden. In einem Fall, wie den vorliegenden, hat eben der Gesetzgeber nicht gedacht. Im § 829 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist der Grundsatze aufgestellt, daß unter Umständen auch der geistiggestörte Bewesene den von ihm angerichteten Schaden „insoweit zu ersetzen hat, als die Billigkeit nach den Umständen, insbesondere nach den Verhältnissen der Beteiligten, eine Schadloshaltung erfordert“. Dieser gerechte u. weise Grundsatze sollte auch bei der Revision der Strafprozessordnung Vöhrung finden.

Strasburg, 29. Juli. Am Donnerstag den 2. August finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonanstöße statt. Es folgen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

München, 26. Juli. Die Nachricht von der Beab-

Ge wählte weder etwas von Karls Belagerung noch von dem neuen Kampfe, den Holger Roe vorbereitete, um sie zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Erfinder des Globus,

Martin Behaim, ein deutscher Kaufmann aus Nürnberg, der es nach mancherlei Schicksalen zum Königlich Portugiesischen Hofmagistrat gebracht hatte, starb am 29. Juli vor 400 Jahren. Um das Jahr 1480 geboren, erlernte er in seiner Vaterstadt Nürnberg die Kaufmannschaft, legte sich besonders auf den Tuchhandel und trieb daneben mathematische und nautische Wissenschaften. Er machte in Handlungsgeschäften große Reizen und kam schließlich nach Portugal. Hier, wo um diese Zeit alles, was Kaufmann hieß, von neuen Handelswegen und Entdeckungen zur See sprach und wo die Regierung solche Unternehmungen bereitwillig unterstützte, mußte auch Behaim seine gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse geltend zu machen. Im Dienste des Königs Johann II. von Portugal leitete er mit dem Admiral Jakob de Gama den Oberbefehl über eine Flotte, die bestimmt war, neue Entdeckungen in Afrika zu machen. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er einen Teil des fernen Landes von Afrika am Fluß Zaire. Nach Bissaden zurückgekehrt, wurde er, was damals für einen Ausländer als unerhörte Auszeichnung galt, zum Ritter des Christusbordens geschlagen, wobei ihm in der St. Salvatorkirche zu Vila-

reichtigen Verhütung des Herzogs Ludwig in Bayern mit der Sängerin Lorde ist unwar. Eine Heirat des Herzogs mit dieser Dame, die ihm allerdings nahe steht, ist aus vielen Gründen gänzlich ausgeschlossen.

München, 29. Juli. Beim Weibhischen stürzte bei Oberdorf der mit seiner Mutter dort in der Sommerfrische weilende Student Oskar Müller aus Halle ab. Er blieb tot.

Schiersee, 28. Juli. Am Südufer des Schiersees entdeckte Professor Ulrich von der technischen Hochschule München drei Petroleumquellen. Damit erklärt sich auch die besonders seit der jüngsten Ueberschwemmung beobachtete Erscheinung, daß sich Schiersee und Tegernsee stellenweise mit einer schlierenden Oelschicht überzogen zeigen.

Schiff a. M., 28. Juli. Gestern abend wurde von dem um 7 Uhr 49 Min. nach Abgang am Ueberrang der Kleinbahn am Ueberrang bei den Döbber Forderungen eine ältere dort wohnende Arbeiterfrau beim Ueberschreiten des Bahnhofs von der Maschine erfasst und sofort getötet. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, konnte nicht festgestellt werden. Die Ueberränge auf der Kleinbahn sind ohne Barrieren und es muß daher beim Passieren das Bahntwerk auf der Maschine in Alarm versetzt werden. (Wie in Regold am Wolfberg z. D. N.) Es wird festzustellen sein, ob das Bahntwerk bei dem Unglücksfall nicht in Tätigkeit war, oder ob dies von der Frau, die einen aufgepumpten Schirm trug überhört worden ist.

Duisburg, 30. Juli. Am Samstag wurde wiederum eine große, für einen Schlächtermeister in Altsaden bestimmte Sendung minderwertigen, verdorbenen Fleisches angehalten und beschlagnahmt. Der Empfänger wurde verhaftet.

Berne, 30. Juli. Heute nachmittag sind hier von den beim Erubenungslud von Courières Verurteilten die Bergleute Remy, Bravot (Vater und Sohn), Dubois und Berthoin eingetroffen, um der Rettungswannschaft der „Hibernia“ ihren Dank abzusagen.

Breslau, 28. Juli. Eine russische Untersuchungskommission bestatigte, wie der Post. Ztg. gemeldet wird, gestern nachmittag die Stelle, wo der Buchhalter Broder durch einen russischen Grenzsolbaten erschossen wurde. Der russische Solbat hatte preussisches Gebiet betreten und war sodann auf dem neutralen Weg zurückgegangen. Von diesem Ort hatte er den Schuß auf den auf preussischem Boden liegenden Broder abgegeben. Der russische Solbat ist verhaftet worden.

Ausland.

Bern, 30. Juli. Ein Raubmord ist an dem Sipser Johann Schneberger im Walde zwischen Rittschlen und Dornegg bei Herzogenbuchsee verübt worden. Schneberger wurde mit zerstoßenem Schädel aufgefunden; geraubt wurden ihm 800 Franken. Vom Täter ist keine Spur vorhanden. — In dem Unbekannten, der im Bioratal abstrakte, ist Pfarrer Steiner aus Müll erkannt worden.

Niemo, 30. Juli. In der vergangenen Nacht munterte in Poltawa ein Teil des Semli-Régiments und war-tierte bewaffnet aus der Kaserne. Eine große Menge schloß sich auf den Straßen den Solbaten an. Diese wandten sich zum Artillerie-Lager, abzurampellen die erste Batterie; sie bespannten die Kanonen und zogen gegen das Gefängnis, um die politischen Gefangenen zu befreien.

Der Kommandierende rückte mit einer Abteilung Maschinengewehre gegen die Menge und feuerte auf die Reuterer, als diese eben in das Gefängnis einbrachten begannen. Die Reuterer ergriffen die Flucht und ließen 2 Tote und 11 Verwundete zurück. Die Unflüchtigen mel-deten sich dann ruhig in der Kaserne. Bald nach Mitternacht war die Stadt vollkommen ruhig.

Sewastopol, 29. Juli. Das Marine-Kriegsgericht sprach heute das Urteil über die wegen der militärischen Unruhen zu Ende des vorigen Jahres unter Anklage gestellten Matrosen. Die vier Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt, einer zu lebenslänglicher und

anach vom Thronfolger der rechte Sporn, dem König selbst der Degen umgeschwält wurde. Dadurch zog er sich unter den Großen des portugiesischen Reiches viel Ruhm und Beliebtheit zu. Bald darauf ließ er sich auf Fajal, einer der Azorischen Inseln nieder, mit deren Oberhaupt, dem Ritter João de Sá vier von Mörkchen, er in verwandtschaftliche Beziehungen trat, indem er seine Tochter heiratete. Um eine Verwandten wiederzusehen, reiste er, mit Ehren und Reichthümern überhäuft, nach Nürnberg, und hielt sich dabei zwei Jahre auf. Auf Ansuchen der drei obersten Hauptleute der Stadt verfertigte er daselbst eine Erdkugel, die er den „Apfel“ nannte. Das war der erste Globus, der angefertigt wurde, ein Reiterstück seiner Zeit, nach den eigenen Entdeckungen Behaims, sowie nach den Angaben von Ptolemäus, Vitinus, Strabo, Marco Polo und Mandeville gearbeitet. Diese Erdkugel, mit der Feder gezeichnet und illustriert und mit allerlei Kuriositäten von fremden Ländern beschrieben, hat einen Fuß und acht Zoll im Durchmesser und wird noch jetzt in Nürnberg verwahrt. Sie trägt übrigens alle Spuren von der damaligen Unbekanntheit mit dem wahren Umfange der Erde. Behaim hielt die Erde für viel kleiner als sie ist. Nach Portugal zurückgekehrt, wurde er von König Johann II. mit wichtigen Aufträgen nach Flandern gesandt. Auf dieser Reise wurde er gefangen genommen und nach England geführt. Während einer dreimonatigen Gefangenschaft brachte ihn eine schwere Krankheit dem Tode nahe, und als er nach seiner Genesung die Freiheit erdalten, fiel er einem Seeräuber in die Hände, der ihn nach Frankreich führte. Nachdem er sich losgekauft

32 zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer. 50 Matrosen erhielten Gefängnisstrafen, 6 wurden freigesprochen.

Manchester, 29. Juli. Eine für 6 1/2 t z e Explosi-on erfolgte gestern in der Grube von Shalford. 15 Erubenarbeiter wurden verschüttet, von denen nur einer gerettet wurde. Kurz vor der Explosion wurde ein starkes Erdbeben verspürt und man nimmt an, daß die Explosion darauf zurückzuführen ist.

Sofia, 30. Juli. Nachrichten aus Burgas und Stanimaka zufolge sollen sich an diesen beiden Orten große, gegen die Griechen gerichtete Kundgebungen ereignet haben. In Burgas soll die griechische Kirche samt der Schule und Bibliothek zerstört worden sein. In Stanimaka kam es angeblich zu blutigen Ausschreitungen, wobei mehrere Personen getödtet worden sein sollen.

Von der Haftpflicht des Hansbesizers bei mangelhafter Beschaffenheit der von ihm vermieteten Baulichkeiten.

Der Ehemann der Klägerin dieses Rechtsstreits war am 13. September 1903 auf der Treppe eines Hinterhauses in einer Vorstadt zu Marburg zu Fall gekommen und zwar dadurch, daß er auf dem Rückweg von einem Besuch gegen 1 Uhr nachmittags über eine Stufe vor Betreten der Treppe stolperte. Die Anlage war nun deshalb äußerst gefährlich, als diese Stufe, die zu überschreiten war, ehe man die Treppe erreichte, mit einer teilweise schon abgerissenen Holzleiste versehen war. An dieser unterbrochenen Stelle ist der Ehemann der Klägerin mit einem Fuß hängen geblieben und dann kopfüber die Treppe hinuntergefallen, sich dabei wehr-sach überschlagend und so schwer verletzend, daß er am Tag darauf infolge der Verletzungen verstarb. Die Klägerin verlangt vom beklagten Hansbesizer insofern Schadensersatz und eine jährliche Rente. Das Landgericht Marburg sah ein Verschulden des Beklagten nicht für erwiesen an und erkannte auf Abweisung der Klage. Demgegenüber sprach das Oberlandesgericht Kassel auf die Berufung der Klägerin die Verurteilung des Beklagten nach den §§ 823 und 844 D.-G.-B. aus unter Verneinung des eigenen Verschuldens seitens des Berufungsklägers. Das Oberlandesgericht führt aus, daß der beklagte Leihenbesitzer einen höchst gefährlichen Zustand dargestellt habe und ein vernünftiger Zweck für Anbringung der Leiste nicht einzuweisen sei. Der Beklagte aber müsse für den Zustand haften und gereichte es ihm nicht zur Entschuldigung, daß er das Haus erst seit kurzem übernommen habe. Er mußte es eben auf den baulichen Zustand untersuchen, ehe er es dem Verleiher über-gab. Gegen dieses Urteil hatte der Beklagte Revision eingelegt und sich besonders darauf berufen, daß er erst acht Wochen vor dem Unfall Eigentümer des Hauses geworden sei und den alten bestehenden Einrichtungen vertraut hätte. Der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte indessen auch für Aufhebung des Vorderurteils und verwies die Sache zur Untersuchung nach dieser Richtung noch einmal an das Oberlandesgericht Kassel zurück.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Hlm, 30. Juli. Schweinemarkt. Bei einer Zufuhr von 451 Milchschweinen und 10 Käusern entwickelte sich ein lebhaftes Handelsgeschäft als vor 8 Tagen. Die Höchstpreise des letzten Vierteljahres wurden aber nicht mehr erreicht. Milchschweine kosteten 20—30 M., Käuser 40—60 M. das Stück. — In der bayrischen Nachbarschaft ist mit dem Kornschnitt bereits begonnen worden; auch Weizen und Dinkel gehen der Reife entgegen. Die schweren Regen der letzten Wochen haben große Strecken der Frucht in den Boden geschlagen, so daß sich das Mähen schwierig gestalten wird.

r. Graßheim, 28. Juli. Der gestrige Schweinemarkt war sehr stark befahren. Die Zufuhr betrug ca. 740 Stück Milch- und 10 Stück Käuserschweine. Milchschweine kosteten 28—54 M. pro Paar, Käuserschweine 76—92 M.

Widwärtige Todesfälle.

Adam Kappeler, Architekt, Igelberg-Deifbrunn. — Johannes Brenner, ref. Gemeindevorstand, 80 J., Mühlberg.

Witterungsvorhersage. Mittwoh den 1. August. Wollig, gewitterschwül, vereinzelte Gewitterregen.

Erud und Verlag der G. W. Hailer'schen Buchhandlung (Waldhafer) Regalb. — Für die Redaktion verantwortlich: E. G. o. r.

hätte, kam er nach Antwerpen, mußte aber schließlich nach Portugal zurückkehren. Er starb in Bissaden am 29. Juli 1506.

Der Feld von Port Arthur. Wie man weiß, war gleich nach dem Fall von Port Arthur dem General v. Stössel für die Verteidigung dieses Platzes (an der, wie ich später herausstellte der General Kondratenko das weitens größte Verdienst hatte), vom König von Preußen telegraphisch der Orden „pour le mérite“ verliehen worden. Mit Bezug auf diese Tatsache und die jetzige Meldung, wonach die kriegsgerichtliche Beurteilung des General Stössel dem Jaren zur Verfügung vorliegt, blickt der heutige Kladderadatsch:

Was ist aus Stössel geworden, Dem Helden! Alles vorbei, Verloren Rang und Orden, Verbrennt in Pulver und Blei! Sein Leben schätzt Väterchen Gnade, Doch es nicht Schaden erlitt, Wir aber sagen doch: Schade Um unsern pour le mérite!

Mama weiß alles! Eine Dame macht mit ihrer Tochter in der Sommerfrische einen Spaziergang durch die Kartoffelfelder. „Was sind denn dieses für Pflanzen?“ wendet sich das Fräulein an einen Landmann. — „Kartoffeln,“ lacht der. „Aber warum blühen diese weiß und jene blau?“ „Das will ich Ihnen sagen, Fräulein. Diese hier werden einmal Kochkartoffeln und die da Bratkartoffeln!“ Die Mutter: „Auch das mußt du nicht, liebe Soeline!“



